

**Zeitschrift:** Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

**Band:** 18 (1920)

**Heft:** 4

**Artikel:** Ueber Suggestion und Hypnose

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-952128>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Schweizer Hebamme

Offizielles Organ des Schweiz. Hebammenvereins

Erscheint jeden Monat einmal.

Druck und Expedition:

Bühler & Werder, Buchdruckerei zum „Athos“  
Bachhausg. 7, Bern,  
wohin auch Abonnements- und Inserations-Aufträge zu richten sind.

Verantwortliche Redaktion für den wissenschaftlichen Teil:

Dr. med. v. Fellenberg-Lardy,  
Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie.  
Spitalackerstrasse Nr. 52, Bern.

Für den allgemeinen Teil:

Frl. Marie Wenger, Hebamme, Lorrainestr. 18, Bern.

Abonnements:

Jahres-Abonnements Fr. 3. — für die Schweiz  
Mk. 3. — für das Ausland.

Inserate:

Schweiz und Ausland 40 Cts. pro 1-sp. Petitzeile.  
Größere Aufträge entsprechender Rabatt.

## Ueber Suggestion und Hypnose.

Von den ersten Tagen seines Lebens an ist der Mensch ohne Unterbruch unter dem Einfluß suggestiver Wirkungen, die von anderen Menschen ausgehen. Der Säugling wird durch Mutter oder Wärterin beeinflusst, zu bestimmten Stunden aus seinem Schlafe zu erwachen, um zu trinken und, schon nach wenigen Monaten nutzen wir diesen Einfluß aus, um das Kind zu veranlassen, seine Blase dann zu entleeren, wenn es über sein Töpfchen gehalten wird. Wir suggerieren ihm die Lust, die Laute unserer Sprache nachzuahmen und auf seinen Beinchen zu stehen oder mit ihnen zu gehen. Dann kommt die Suggestion: Du mußt lernen, mußt dich während des Unterrichtes ruhig verhalten; kurz, die ganze Erziehung ist eine fortwährende Suggestion.

Aber auch der Erwachsene unterliegt fort-dauernden Suggestionen: sie treten an ihn heran als Ausdruck der öffentlichen Meinung, als Reklame in den Zeitungen, als Schlagwörter in der Politik, als Moden in Kleidung, Ausstattung seiner Wohnung, Lebenshaltung. Und zwar sind keine Richtungen oder Meinungen davon ausgeschlossen; der Staatserhalter ist ebenso suggeriert, wie der Revolutionär. Für viele Leute besteht auch die Religion, oder was sie dafür halten, aus nichts als Suggestion; und andererseits sehen wir sog. Ungläubige, Leute, die sich auf ihren Unglauben in religiöser Beziehung viel zu Gute tun, bei denen dieser Unglaube auch nur suggeriert ist und die nicht im Stande sind, über die Gründe ihres Nichtglaubens Auskunft zu geben.

Der Aberglaube zieht reiche Nahrung aus der Suggestion; viele sogenannte übernatürliche Vorgänge erklären sich leicht aus der großen Beeinflussbarkeit derjenigen, die solche erleben und sich selber suggerieren, was sie nachher als Geisteserscheinung gesehen zu haben glauben. Man erzählt, daß gewisse Gaukler in Indien ihren Zuschauern unter freiem Himmel folgendes Kunststück vormachen: Der Gaukler erscheint in Begleitung eines Knaben. Er wirft einen derben Strick gegen den Himmel und dieser bleibt auf unerklärliche Weise dort hängen. Nun klettert der Knabe an dem Strick in die Höhe und verschwindet den Blicken der Anwesenden. Nachdem der Gaukler ihn mehrmals vergeblich aufgefördert hat herunterzukommen, klettert er selber scheinbar voll Zorn hinauf und bald hört man ein jämmerliches Geschrei von oben ertönen. Dann fällt ein abgeschnittenes Bein, ein Arm, der andere, ein zweites Bein herunter, zuletzt der Kumpf. Der Gaukler kommt wieder herunter, sammelt die Stücke in einem Mörser, zerstampft sie und zieht den Knaben lebendig wieder hervor.

Viele Reisende haben dies mit angesehen und es schien ihnen wirklich so vor sich zu gehen; auffällig ist dabei, daß, wenn jemand einen Photoapparat bei sich hatte und die Szene heimlich aufnehmen wollte, auf der Platte nichts

von den wunderbaren Erscheinungen zu sehen war. Man muß auch hier annehmen, daß das Ganze darauf beruht, daß der Zuschauer die Zuschauer auf eine äußerst wirksame Weise suggerieren und sie alles das zu sehen glauben, was erzählt wurde.

Jeder Zuschauer geht in unseren Landen geht in erster Linie darauf aus, das Publikum zu suggerieren, indem er ihm während seiner Vorführungen eine Menge Sachen erzählt, die eigentlich nicht zur Sache gehören: er will die Aufmerksamkeit von den Manipulationen, die er vornimmt, ablenken.

Ein weiteres Gebiet, auf dem die Suggestion seit Jahrhunderten ihre Triumphe feiert, ist das der öffentlichen Rede, sowie der Rede in Vereinen, Komitees und Ratssversammlungen. Wie oft ist es z. B. schon vorgekommen, daß infolge einer trefflich gegliederten und überzeugend vorgebrachten Rede Beschlüsse gefaßt wurden, die den Absichten der größeren Zahl der Beschließenden geradezu entgegengesetzt waren; man wende nicht ein, daß die Anwesenden von der Vortrefflichkeit der Gründe überzeugt wurden; nein, das persönliche Moment des Redners spielte die größte Rolle und oft konnten sich die Anwesenden nachher gar nicht erinnern, warum sie gerade so gestimmt oder beschlossen hatten, wie es der Fall war. Wir werden eine solche Suggestionenkampagne in den nächsten Tagen erleben, wenn zu Gunsten des Beitrittes der Schweiz zu jener Liga, die den Namen Völkerbund trägt, in der ganzen Schweiz herum Reden gehalten werden, wobei sich auch die Mitglieder unserer obersten Landesbehörde sogar produzieren werden, da man hofft, daß ihre Person die Suggestion verstärken wird. Natürlich werden auch Gegen suggestionen nicht fehlen und man kann gespannt das Resultat erwarten.

Ein weiteres Gebiet, das die Suggestion eigentlich beherrscht und das ihr fruchtbarster Jagdgrund ist, ist das Reklamewesen. Nichts beeinflusst den Sinn der Menschen mehr, als die unermüdete Wiederholung desselben Satzes. Das wissen die Geschäftsleute gut und handeln danach. Unter der Fülle von in den Zeitungen und an den Anschlagtafeln vorgeschriebenen Anpreisungen werden natürlich diejenigen am meisten in die Augen fallen, die am größten oder auffälligsten ausfallen, deshalb hat in den letzten Jahren die Reklame durch Abbildungen so sehr zugenommen. Wer z. B. jeden Tag auf Schritt und Tritt, zu Hause, wenn er die Zeitungen liest und auf der Straße an den Anschlagtafeln stets dasselbe Bild mit demselben großgedruckten Namen, sei es einer Schuhwiche, beispielsweise, vor Augen hat, wird fast unfehlbar das nächste Mal, wenn er eine Schuhwiche nötig hat, diese eine Art verlangen, wenn nicht eine noch stärkere Gegen suggestion ihn an einer alterproben anderen Marke festhalten läßt. In der Politik spielt, wie schon erwähnt, die Suggestion eine überwiegende Rolle: wir wollen nur das schauerlichste Beispiel aus unserer jün-

sten Vergangenheit anführen: weil die ganze Welt in den letzten Jahren vor dem großen Kriege so fest überzeugt war, sich so absolut suggerieren ließ, ein Krieg sei unvermeidlich; weil auch die Regierenden dieser Suggestion erlagen, darum mußte dieser Krieg ausbrechen und darum ist es auch so unendlich töricht, jetzt nachträglich von am Kriegsausbruch „Schuldigen“ zu reden; und dieses Bestreben, diese Schuld auf einzelne Personen zuwälzen, kann nur den Zweck haben, die Verbreiter solcher Schlagwörter reinzuwaschen von ihrer ebenso großen Schuld, deren sie ihr Gewissen anklagt.

Wichtig ist auch die Suggestion bei Zeugnisaussagen und man hat oft genug die Erfahrung gemacht, daß die meisten Menschen, wenn sie etwas erzählen hören, was ihnen Eindruck macht, später dies nicht mehr von Selbsterlebtem unterscheiden können und Aussagen tun, die völlig einen Gerichtsfall verfälschen und zu großen Ungerechtigkeiten Anlaß geben können. Dabei können diese Menschen den besten Willen von der Welt haben, die Wahrheit zu sagen und allen Ernstes glauben, daß es sich so verhalte, wie sie sagen, und daß sie all das erlebt hätten.

Wir sehen also, wie Suggestion in allen Gebieten des menschlichen Lebens ihre Triumphe feiert. Der verstorbene Professor Dubois in Bern pflegte zu sagen: die Suggestibilität des Menschen ist unbegrenzt. Dies ist nur zu wahr und es wird in allen den bisher erwähnten Gebieten ausgenützt meist zum Schaden der Menschen. Kann nun diese Eigenschaft des menschlichen Geistes nicht auch zu seinem Besten herangezogen werden?

Diese Frage stellen, heißt sie beantworten.

Schon seit den Ursprüngen der medizinischen Wissenschaft ist die Suggestion in mannigfaltiger Weise zur Behandlung oder zur Unterstützung der Behandlung benützt worden. Die Suggestion wirkt bei vielen ängstlichen Patienten schon mit dem Augenblick, wo der Arzt ins Zimmer tritt. Wer hätte es nicht schon erlebt, daß heftige Zahnschmerzen aufhören, wenn man im Wartezimmer des Zahnarztes sitzt und an die kommende Behandlung denkt. Ähnlich, wenn bei einem Kranken der Arzt seines Vertrauens erscheint, so schöpft er Mut und neue Hoffnung und damit fühlt er sich schon viel besser. Aber auch willkürlich oder unwillkürlich beeinflusst der Arzt seinen Kranken durch seine Rede. Wie nimmt das Kopfnies z. B. ab, wenn man dem Kranken die Hand leicht auf die Stirne legt, oder seine nervöse Aufregung, wenn man ihm ruhig sagt, es sei kein Grund dafür vorhanden.

Eine eingreifendere Suggestivbehandlung wird aber mittelst der Hypnose ausgeübt. Die Hypnose — vom griechischen Hypnos = Schlaf — besteht darin, daß man den Kranken durch seelische Beeinflussung, der oft Kunstgriffe beigemischt werden, in Schlaf oder einen schlafähnlichen Zustand versetzt. Dadurch wird seine geistige Widerstandskraft gegen die Beeinflussung, die sein Leiden mildern soll, verringert. Denn der Umstand, daß man ihn schon zum Schlafen

gebracht hat, verstärkt in seiner Seele die Ueberzeugung von der Macht des Arztes und macht ihn dadurch willfähriger. Es gibt auch Forscher — und Prof. Dubois gehörte dazu — die die Hypnose, das Versenken in Schlaf für überflüssig halten und mit bloßem Zureden auskommen; hier sind aber die Patienten schon durch den Ruf des Arztes, den sie voll Vertrauen aufsuchen, mit der festen Ueberzeugung, er könne ihnen helfen, so stark beeinflusst, daß dies beinahe einer Hypnose gleichkommt.

Auf diese Weise können nun eine ganze Reihe von Störungen, die auf nervöser Basis beruhen, gehoben werden. Man sieht und hört da oft ganz wunderbare Sachen: die Lahmen gehen, die Stummen reden, Schmerzen verschwinden wie durch Zauber.

Ein sehr erfolgreicher Suggestor war der berühmte Mesmer, der in den Jahren vor der ersten französischen Revolution in ganz Europa Aufsehen erregte, durch seine „magnetischen Kuren“. Er schrieb seine Erfolge einem besonderen „tierischen Magnetismus“ zu, der ihn befähigen sollte, Wunderbares zu leisten. Heute haben wir diese Kraft nicht mehr nötig, um durch Suggestion zu wirken; es genügt die seelische Beeinflussung durch Worte oder selbst Gebärden.

Als das Wesen der Suggestion schon besser bekannt war, wurde es auf wissenschaftlicher Basis besonders von Bernheim in Nancy, und dann von unserem noch lebenden Schweizer Prof. Aug. Forel erforscht. Auch der schon erwähnte Prof. Dubois hat große Verdienste auf diesem Gebiete.

Forel hat speziell darauf aufmerksam gemacht und hervorgehoben, daß geistig ganz gesunde Menschen oft überraschend leicht der Suggestion und der Hypnose erliegen, wenn die Person des Hypnotisierenden ihnen imponiert. So ging Bernheim einmal mit einem anderen Arzte durch die Krankensäle seiner Spitalabteilung, wo sich unter anderen auch ein junger Soldat wegen Diarrhoe befand. Bernheim sagte dem Besucher, indem er dem Rekruten über den rechten Arm strich: dieser Junge leidet an einer Lähmung, er kann den Arm nicht heben. Der durch diese unerwarteten Worte verblüffte Patient konnte wirklich den Arm nicht mehr heben, bis Bernheim ihn aufklärte und sagte, daß er ihn nur suggeriert habe.

Der Zustand der Hypnose erlaubt noch, die sogen. posthypnotische Suggestion anzuwenden, d. h. Befehle oder Bemerkungen, die in der Hypnose erteilt werden, werden durch die Hypnotisierten nachträglich nach dem Erwachen als Zwang gefühlt und veranlassen sie zu Handlungen, die sie sich selber nicht erklären können oder durch irgend eine Ausflucht zu erklären versuchen.

Forel erzählt, daß er einmal eine junge, frisch in die Irrenanstalt, deren Direktor er war, eingetretene Wärterin hypnotisierte und ihr die Suggestion gab: morgen um 11 Uhr werden Sie in mein Bureau kommen und mich dort in einem hellblauen Frack an meinem Schreibtisch sitzen sehen mit Hörnern auf dem Kopfe. Pünktlich um 11 Uhr am nächsten Vormittag kam die Betreffende, schon längst wieder normal wache Person herein und, an der Tür stehen bleibend, brach sie in ein helles Gelächter aus. Auf die Frage, warum sie denn so lache, sagte sie, der Herr Professor habe ja Hörner und einen so komischen hellblauen Frack an.

In ähnlicher Weise kann man Menschen, die hypnotisiert werden, auch Vergessen alles dessen, was sie in der Hypnose hören und erleben, suggerieren; ebenso Schmerzlosigkeit nach der Hypnose, wenn sie vorher von Schmerzen gepeinigt wurden.

Man hat nach solchen Erfahrungen natürlich auch daran gedacht, die Narchose bei Operationen durch die Hypnose zu ersetzen und den Patienten auch für die Zeit nach der Operation Schmerzlosigkeit zu suggerieren. Man hat auch wohl

einige Erfolge erzielt, besonders als Unterstützung einer Aethernarchose kann die Suggestion sehr nützlich sein und wir machen insofern davon täglichen Gebrauch, daß wir den Patienten vorher sagen, die Narchose sei ganz leicht zu erreichen, sie würden ganz ruhig schlafen; ein so beruhigter Patient schläft in der Tat auch viel ruhiger ein und braucht viel weniger von dem Narchosemittel, als ein ängstlicher und aufgeregter. Die Furcht vor dem Erstickengefühl bei Beginn der Narchose benehmen wir dem Patienten durch langsames Einmarkotisieren und durch Anfangen mit kölnischem Wasser, dem der Aether erst allmählich beigemischt wird.

Nun folgt aus dem Besagten, daß man auch bei Geburten sehr viel erreichen kann durch vernünftige Suggestion der Gebärenden gegen ihre Geburtschmerzen. Denn auch hier hat die ängstliche Frau eine viel größere Schmerzempfindung als die beruhigte; die erstere erwartet starke Schmerzen und ihre darauf gerichtete Aufmerksamkeit läßt sie schon die beginnenden Schmerzen als heftig empfinden, während die ruhige Frau alle Empfindungen nur ihrem wahren Werte gemäß fühlt.

### Aus der Praxis.

Es war Mitte des letzten Monats, als ich weit droben im Gebirge eine Frau besuchte. Eben als ich mich zum Heimgehen anschickte, kam ein Mann von einem etwa eine Viertelstunde entfernten Hause und bat mich, ich möchte doch schnell zu seiner Frau kommen, die am Ende der Schwangerschaft sei. Man möchte genau wissen, ob alles in Ordnung sei. Die Frau war eine 27-jährige Erstgebärende. Ich untersuchte die Schwangere rektal und konstatierte eine II. G. S. L., Kopf schon etwas eingetreten. Wehen waren noch keine da. Ich verabschiedete mich mit dem Bemerkten, mich zu rufen, falls sich Wehen einstellen sollten. — Am gleichen Abend um 11 Uhr pochte es plötzlich heftig an mein Fenster und zu meiner großen Verwunderung stand jener Mann draußen und meldete mir, der Frau sei, als sie ins Bett gehen wollte, das Wasser abgegangen. Schmerzen hätte sie noch keine gespürt; doch sei sie sehr ängstlich und aufgeregter. — Ich ging sogleich hin, untersuchte die Schwangere und fand alles in Ordnung. Wehen hatten sich unterdessen schon ziemlich heftige eingestellt, Kopf bereits auf Beckenmitte, W. W. handtellergroß. Ich glaubte an eine völlig normale Geburt, zumal das Becken weit und geräumig und die Frau die ganze Zeit über gesund und wohl wahr. Bald letzten die Presswehen ein, die Frau half tapfer mit und um 3¼ Uhr morgens kam richtig ein großer, kräftiger Bube zur Welt, der, bevor er recht da war, ein lautes Geschrei anstellte. Es blutete nichts und die Gebärmutter zog sich gut zusammen. Nach ungefähr einer Viertelstunde erfolgte ein starker Bluterguß, die Gebärmutter wurde ganz weich und schlaff. Ich machte Reibungen und probierte den Crédéschen Handgriff, der mir aber mißlang. Ohne selber so recht an die Notwendigkeit eines Eingriffes zu glauben, ließ ich dem eine Stunde weit entfernten Arzte telephonieren und zwar bat ich ihn, doch ja baldmöglichst zu kommen. (Bei uns Landhebammen ist es nicht immer ratsam, erst dann dem Arzte zu rufen, wenn er schon hier sein sollte). Nach meiner Berechnung hätte er in schwach ¼ Stunden da sein können, per Auto. Lange, bange Minuten folgten nun, Minuten die ich zeitweilig nie vergessen werde. Es blutete weiter und weiter. Man lagerte die Frau möglichst tief, machte kalte Umschläge, probierte durch Reibungen der Gebärmutter Wehen anzuregen u. u. Die Situation wurde von Minute zu Minute unheimlicher. Der Puls fing an langsamer und oberflächlicher zu werden. Von der ersten Ohnmacht erholte sie sich bald wieder; doch folgten schwerere, längere. — Man löffelte der Frau so

gut und so oft es ging, ganz starken, schwarzen Kaffee ein. Sie fing an zu gähnen, zeigte überhaupt alle Erscheinungen, die einem Verblutungsstode vorangehen. Kaum 56 Pulsschläge pro Minute zählte ich noch. Ich glaubte die Frau verloren, ganz teilnahmslos lag sie da, mit einem Gesicht, das ebenso bleich zu sein schien, wie das Bettuch, auf dem sie lag. Da endlich, endlich war er da, der längstsehnte Arzt. Ich atmete auf. Sogleich, bevor er recht eingetreten war, übernahm er die Gefahr und billigte die Aufregung, in der ich mich befand. Möglichst rasch desinfizierte er sich Hände und Arme, befahl mir eine Hygospülung, ebenso eine Pituitrin- und eine Kamphereinspritzung bereit zu halten. Die Frau wurde aufs Duerbett genommen und kurze Zeit darauf war die Nachgeburt glücklich herausbefördert. Es war wirklich allerhöchste Zeit. Es wurden noch die Einspritzungen gemacht. Zu meiner großen Beruhigung blieb der Arzt noch eine zeitlang da. Es blutete nun nicht mehr und der Zustand der Frau schien langsam besser zu werden. Bis in den Nachmittag hinein blieb ich bei ihr und kehrte dann etwas müde und angegriffen heim, im Stillen dem Höchsten dankend, der alles so gependet. — Das Wochenbett der Frau wurde zwar noch ein etwas langweiliges und mehr als einmal mußte der Arzt zugezogen werden. Tagtäglich hatte die Patientin mehr oder weniger Fieber, wenigstens 14 Tage lang, hingegen eigentliche Schmerzen hatte sie keine. Es wurde stets fleißig Eis aufgelegt und Secacornin verabreicht. Später verordnete der Arzt Scheidenspülungen. Nach und nach wurde es dann besser. Auch der Knabe gedieh prächtig. Er hatte nie Verdauungsstörungen. Zwischen den Mahlzeiten schlief er gewöhnlich. Und heute nun ist er ein draller Junge, an dem alle, die ihn kennen, große Freude haben. Auch die Frau ist wieder gesund und wenn's so weiter geht, wird sie bald wieder ihr blühendes Aussehen zurückerlangt haben.

Meinen Kolleginnen von 1916/17 wünsche ich von Herzen Glück, Gesundheit und Gottes Segen zum angefangenen 1920.

\* \* \*

Eine 30-jährige 3.-Gebärende. Dauer der Geburt 7 Stunden; Abgang der Nachgeburt 1 Stunde. 3. Schädellage, scheinotter ausgewachsender Knabe 7½ Pfund, Plazenta praevia, Blutung, 3 Dammnähte. Am 27. Oktober bekommt die Frau eine ziemlich starke Blutung. Fr. Dr. verordnet Liegen. Am 7. November tritt wieder Blutung ein, von da an zirka alle 10 Tage wieder, die einte schwächer, die andere stärker. Es wird wieder Liegen verordnet, bei der Blutung im Bett und sonst auf einem Stuhl. Wasserabgang 14 Tage vor der Geburt ohne Wehen. 7 Stunden vor der Geburt stellen sich ganz kleine Wehen ein mit Blutung. Benachrichtigte Fr. Dr. Meine Untersuchung: Blutung, Längslage, Kopf ballotiert über Beckeneingang, Herztöne ordentlich, Scheide weit, Muttermund 2 Fr. geöffnet, Plazenta liegt quer über den Muttermund, ein kleines Stücklein ist nach vorn etwa drei Finger breit in den Uterus hineinragend los geworden und zwischendurch ist der stark ballotierende Kopf über dem Becken hoch fühlbar. Wenn der Kopf zwischen diesem Plazentalappen und der vorderen Beckenwand seinen Weg findet (was er in der Folge auch wirklich tut), so wird er selbst tamponieren und wird keine Wendung nötig werden. Fr. Dr. verordnet flaches Liegen und kalte Umschläge. Eine Stunde vor der Geburt stellt sich sehr starke Blutung ein. Fr. Dr. macht die Narchose zum Unterjuch und zur allfälligen Wendung. Sie findet den Muttermund etwa 5 Fr. geöffnet, zieht den etwas tiefer getretenen, aber immer noch ballotierenden Kopf tiefer und macht eine Tamponade (Dührssen) gegen die sehr besorgniserregende Blutung. Frau ist bedenklich schwach. Sie erhebt in Zwischenpausen Ei mit Cognak. Lagerung der Frau abwechselnd